

Jedesmal, wenn eine Job-Vermittlung erfolgreich war, schwingt Arbeitsvermittler Lars Naundorf wie ein großer Junge ausgelassen die hölzerne Ratsche.

Hannover oder Gera. Angestellter oder Unternehmer. „Wenn man am Beckenrand steht, fällt eine Entscheidung nie leicht“, sagt Lars Naundorf nachdenklich. Er hat seine Entscheidung getroffen: „No limits – Die Arbeitsbeschaffer“ steht draußen in großen Lettern an den Fensterscheiben. Täglich fahren dutzende Straßenbahnen der Geraer Verkehrsbetriebe an seinem Unternehmen vorbei.

Naundorf, der Mutmacher – zu dem ihn die Mittelstandsinitiative DasÖrtliche und der Verband der Bürgschaftsbanken vor wenigen Wochen für Thüringen geehrt haben – hat meist ein charmanantes, ein offenes Lächeln auf den Lippen. Ein großer Junge mit Schlips um den Hals.

Der große Junge indes hat mit seinem inzwischen achtköpfigen Team etwas geschafft, wovon andere in seiner Branche noch träumen:

1000 arbeitslose Menschen wieder in Lohn und Brot zu bringen. Innerhalb von fünf Jahren. In einer Region, in der ohnehin die Arbeitslosenquote betrüblich bei um 18 Prozent vor sich hindümpelte. In einer Stadt wie Gera, deren industrielles Rückgrat nach der Wende praktisch über Nacht zusammenbrach.

Zusammengebrochen war im Jahr 2001 auch Naundorfs heile Welt. Nach einer kaufmännischen Ausbildung legte der gerätige Geraer eine Blitzkarriere ein. Der Handelsfachwirt wurde in die Geschäftsführung eines großen Elektronik-Fachmarktes berufen und war dort für 50 Mitarbeiter zuständig. Dann kam das Aus in Form eines Faxes: Das Mutterunternehmen war bankrott, Naundorf saß auf der Straße. „Der Aufprall war ziemlich hart“, erinnert sich der heute 32-jährige. „Wer ganz oben auf der Leiter steht, fällt auch tiefer.“ Er bewarb sich in Hannover um eine neue Stelle – erfolgreich. Und kam dennoch ins Wanken, den ob anzutreten, weil zwischenzeitlich in ihm der Unternehmergeist geweckt worden war. Hartz IV war in aller Munde, die obvermittler im Kommen. „Ich habe auf einem Zettel Vor- und Nachteile einer Selbstständigkeit aufgeschrieben. Und mich danach gegen Hannover entschieden.“ Während Naundorf das sagt, lässt er einen kurzen Blick durch den Raum schweifen. Es ist das Büro einer seiner Mitarbeiterinnen. „Danke“ steht da in einer gerahmten Urkunde, die hinter dem Computer an der Wand hängt. Das Danke steht für 32 Menschen, die zusammen 272 Monate arbeitslos waren und die seine Mitarbeiterin Regina Labisch in nur 22 Tagen erfolgreich an Unternehmen vermittelt hat. Das selbstgebastelte Dankeschön trägt Naundorfs Unterschrift. Ein kleines, buntes Stück Papier mit einer klaren Botschaft: Nicht aufgeben, weitermachen, der Weg, den wir – die Arbeitsbeschaffer – eingeschlagen haben, es ist der richtige.

„No limits“, der Name des Unternehmens ist Programm. Naundorf und seine Mitarbeiter loten alles aus: was die Jobsuchenden wirklich können, wo ihre Schwä-

chen sind, und ob sie ernsthaft einen Job wollen oder nur so tun. „Letztere sind selten, aber es gibt sie.“ Was viele Hilfesuchende gemeinsam hätten, das sei das Vertrauen in der Nische. „Die meisten, die zu uns kommen, müssen wir erst einmal wieder aufbauen, ihnen ihr Selbstwertgefühl zurückgeben“, sagt der Geraer, der tagtäglich damit auch einer „Krankheit“ seiner Heimatstadt zu Leibe rückt. „Es macht mich jedesmal traurig, wenn ich bemerke, wie schlecht viele Geraer über sich und ihre Stadt denken und reden.“ Aufbauen, das heißt auch, mit einem Jobsuchenden – einem gelernten Koch – zum befreundeten Gastwirt zu gehen, der Kochmütze und Topf ausleiht, damit Naundorf ein ansehnliches Bewerbungsfoto von seinem Klienten machen kann. „Jede Kleinigkeit muss beachtet werden.“

Aber auch die Gegenseite wird gründlich geprüft. „Es nützt dem Arbeitssuchenden und auch mir nichts, wenn von den Versprechungen, die das Unternehmen macht, am Ende nicht viel übrigbleibt“, sagt der 32-jährige. Es sei ein Geschäft wie bei der Partnervermittlung. „Beide Seiten wollen etwas, man muss nur die richtigen Partner zusammenführen, damit es klappt.“ 5000 Leute zählt der Bewerberstamm inzwischen bei „No limits“.

Im Juli 2002 sah alles noch anders aus. Naundorf saß in seinem Büro in der Geraer Wiesestraße und wartete auf Kundschaft. Die ersten drei Wochen klopfte überhaupt niemand an. Er kreierte einen Spruch der Woche wie: „Erfolgreich ist der, der öfter aufsteht als hinfällt“, und klebte den Spruch ins Fenster. Immer öfter blickten die traurigen Gesichter in den Straßenbahnen zu seinem

Büro. „Eines Tages rief mich ein Mann an und sagte, der Spruch sei nicht mehr aktuell, ich sollte doch einen neuen hinhängen“, erinnerte sich der Unternehmer. Langsam wurde er wahr- und ernstgenommen. Er putzte Klippen bei Unternehmen, studierte Anzeigen, die gelben Seiten, baute Schritt für Schritt ein Netzwerk auf. Den zwölf Vermittlungen im ersten Geschäftsjahr folgten 100 weitere im Jahr darauf. Der junge Mann mit der lockeren Klappe hatte den richtigen Mix gefunden, um als Arbeitsvermittler erfolgreich zu sein.

Und so wie er sich einmischte in die Debatte um Hartz IV – beispielsweise mit 100 Jobangeboten bei einer Montagsdemo in Gera, spürte er die andere Seite der Erfolgsmedaille: In Internetforen warfen ihm Arbeitssuchende Abzocke vor, die PDS-Landtagsfraktion widmete dem Geraer Unternehmer im vergangenen Jahr gar einen Parlamentsreport. Der Vorwurf an Naundorf: Er verlange von Langzeitarbeitslosen, die ohnehin nichts hätten, Vermittlungsprovisionen, kungele mit der Wählergemeinschaft „Arbeit für Gera“ und überhaupt: Alles, was über den Unternehmer bislang in den Medien geschrieben worden sei, sei ein Klappern für private Arbeitsvermittler und diffamiere Arbeitslose.

„Ja“, sagt Naundorf nachdenklich, „ich kenne das Schreiben“. Drei Mal, so sagt er, habe er die Landtagsabgeordnete Ina Leuke-



Der Mutmacher

Die Geschichte von Lars Naundorf und 1000 neuen Jobs – Von Frank Kalla (Text) und Tino Zippel (Fotos)



Lars Naundorf an der Vermittlungssäule: 1000 Tischtennisbälle stehen für 1000 Mal neuen Mut.

feld eingeladen, damit sie sich ein richtiges Bild von „No limits“ verschaffen könne. Umsonst. „Was soll ich sagen: Entweder ist es Unwissenheit oder Populismus. Und irgendwie erinnert es an Radio Jerewan“.

Ist es gerecht, von einem Langzeitarbeitslosen eine Vermittlungsprovision zu verlangen? „Ich kann nichts dafür, dass Arbeitslose in verschiedene Klassen aufgeteilt werden: In diejenigen, die einen Anspruch auf Vermittlungsgutscheine haben und die anderen – in der Regel die Langzeitarbeitslosen – die diesen Anspruch nicht haben.“ In jedem Fall versuche man bei letzterer Ausgangssituation bei den Arbeitsgemeinschaften doch noch eine Lösung zu finden. Gelingt dies nicht, suche man mit dem Betroffenen nach einem Ausweg. „Natürlich sind wir auf Vermittlungshonorar angewiesen. Aber wir halten es mit dem Solidaritätsprinzip: Jemand, den wir einen 500-Euro-Job vermitteln, von dem nehmen wir auch nur 500 Euro. Andere, die in ihrem neuen Job höhere Einkünfte erzielen, bekommen wir höher. Alle zahlen anteilig in die Kasse, so dass es am Ende wieder stimmt“, sagt Naundorf. Und schiebt hinterher: „Solidarität ist und darf keine Einbahnstraße sein.“ Das miteinander dominiert auch die Unternehmenskultur bei „No limits“. Hat einer der Vermittler einen Job, den er mit seinen Arbeitssuchenden nicht besetzen kann, wird die große Fahrradhupe im Flur aktiviert. Gemeinsam stark sein – das Konzept sichert den Erfolg.

Er, der seit Jahren anderen Mut macht, braucht gegenwärtig selbst eine gehörige Portion Mut. Seit dem Frühjahr diesen Jahres überträgt Naundorf sein Konzept an eigenständig agierende Partner. Was in Gera klappt, sollte auch in Flensburg, Köln oder Unterhaching möglich sein. Der Rahmen für die Geschäftserweiterung stimmt: Nach dem

Bundestag muss nun nur noch der Bundesrat zustimmen, dass es bis zum Jahr 2010 weiterhin Vermittlungsgutscheine gibt.

Der PDS in Thüringen, die jetzt Die Linke heißt, wäre ein Wegfall der Vermittlungsgutscheine lieber. Leukefeld jedenfalls sieht in den Praktiken von Naundorf einen deutlichen Hinweis, dass Betreuung und Begleitung von Arbeitslosen nicht privatisiert werden dürfen.

Ob das die von „No limits“ vermittelten Arbeitslosen auch so sehen? „Ich weiß es nicht“, sagt Naundorf. 91 Prozent der von ihm betreuten Arbeitgeber empfehlen seine Agentur weiter, 84 Prozent der von seinem Team vermittelten Arbeitslosen, so hat Naundorf herausgefunden, haben ihren Job länger als sechs Monate behalten. Das ist es auch, was den Geraer ständig neu antreibt. „Es geht nicht in erster Linie um das Geld verdienen. Ein Verdienst ist wichtig, sicherlich. Aber vordergründig interessiert mich der Bewerber, der Mensch. Und das Verknüpfeln macht einfach Spaß.“ Nein, einer wie Naundorf, der wird nicht aufgeben. Wer Rasseln und überdimensionale Fahrradhupen in seinem Büro hat, wer jeden vermittelten Job als farbigen Tischtennisball in ein Riesenglas stopft, dessen unternehmerischem Ehrgeiz sind keine Grenzen gesetzt. Es mag sein, dass Naundorf, der im Neubaugebiet Lusan groß geworden ist, der als 15-Jähriger auf den Stufen der Johanniskirche in Gera den Herbst '89 erlebte, einmal von Resignation gepackt wird. Aber auch dann bleibt die Leistung stehen: 1000 Menschen haben die No-limits-Berater mit neuem Mut in die Arbeitswelt zurückgeschickt. Das ist mehr, als manch andere in ihrem Leben jemals erreichen werden.

Am 28. November ist Naundorf zum Finale nach Berlin eingeladen. Dort wird sich zeigen, ob seine Geschichte, die eines „Mutmachers der Nation“ ist.